

Deutsche Stimmen

Nach der „Bibliothek der Poeten“ mit mehr als 120 Originalstimmen der Autoren ist mit der „Bibliothek der Autoren“ unter dem Titel „Erzählerstimmen“ eine weitere und zugleich ungleich größere Dokumentation erschienen. Außerdem gibt es eine mehrteilige Box zur deutschen Geschichte.

Autoren sind bei eigenen Texten nicht automatisch die besseren Vorleser. Sie haben mitunter Schwierigkeiten im Umgang mit Pausen, sie modulieren oft die Lautstärke zu wenig und zu selten, sie vertrauen nur zaghaft auf die Gestaltungsmöglichkeiten bei direkter Rede. Trotzdem möchte man diese Autoren im Original hören, ihre Stimmen bürgen nicht nur für Authentizität, sondern suggerieren dem Hörer eine besondere Form von Unmittelbarkeit. Man meint, dem Prozess des Schreibens irgendwie näher zu rücken, man glaubt, die verborgenen Ausdrucksmittel und die versteckten Botschaften besser entlarven zu können.

Kaum eine Edition ist mehr dazu angehtan als die nun vorliegende „Bibliothek der Autoren“. Mehr als 56 Stunden umfasst die neue Edition mit 44 CDs. 183 Autorinnen und Autoren (nach der Reihenfolge ihrer Geburtsjahre) kommen zu Wort. Eine Mammutaufgabe, für den enzyklopädisch veranlagten Hörer und vorab für die Herausgeber, Christiane Collorio, Michael Krüger und Hans Sarkowicz. Die herkulische Arbeit bestand nicht nur in der Auswahl der Autoren, sondern vor allem in der Suche nach vorhandenen Dokumenten aus der Frühphase der Tonaufzeichnung. Kein Wunder, dass die Tonqualität teilweise nicht viel hergibt; so ist Arthur Schnitzler im Jahr 1907 bei seiner Aufzeichnung im Phonogramm-Archiv

ungleich leichter, Dokumente zu finden. Autoren der Gegenwart sind natürlich in reichem Maße dokumentiert. Hier gilt es klug auszuwählen. Daniel Kehlmann ist mit einem Ausschnitt aus „Ruhm“ zu hören, Marcel Beyer mit einem Ausschnitt aus „Putins Briefkasten“, eine Lesung, die eigens für diese Edition produziert wurde. Ebenso verhält es sich beim Kapitel „Der Esche Stamm“ aus „Lo und Lu“ mit Hanns-Josef Ortheil und bei Helmut Krausser mit einem Passus aus seinen Tagebüchern.

Man kann in diese großartige Box hineingreifen, wo man will – stets erwartet einen Bekanntes und Unbekanntes, Erhellendes und Irritierendes. Da sind auf der einen Seite die Mitglieder von Gruppierungen – etwa die Wiener Gruppe mit H. C. Artmann und Friederike Mayröcker oder die Gruppe 47 – und da sind die Solitäre wie Heimito von Doderer und Elias Canetti, Carl Zuckmayer und Erich Kästner. Überzeugend ist weniger die Dichte prominenter Namen, sondern die Auswahl. Bei Hermann Hesse etwa haben sich die Herausgeber für das Märchen „Der Dichter“ entschieden, ein Text des damals 35-Jährigen, den Hesse 1955 für eine Rundfunksendung aufgenommen hat – seine früheste selbst gelesene Erzählung. Bei Dürrenmatt, dem ebenso rundfunkfreundlichen wie -scheuen Schweizer, hat man sich für eine Kurzfassung seiner Komödie „Herkules und der Stall des Augias“ entschieden, aufgezeichnet im Jahr 1957.

Im 200-seitigen Beiheft, vielmehr: Beibuch werden auch einige der Autoren genannt, die nachweislich für den Rundfunk gelesen haben, hier jedoch fehlen etwa Heinrich Mann, Robert Musil, Walter Benjamin. Leider haben sich ihre Aufnahmen nach Recherchen der Herausgeber nicht erhalten.



Ebenfalls beim Hörverlag ist nun eine zwölfteilige Reihe zur deutschen Geschichte erschienen, beginnend mit der Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahr 800, endend im wiedervereinigten Deutschland. Diese Edition ist erwachsen aus einer Feature-Reihe des HR. Der Regisseur Leonhard Koppelman hat nach den Manuskript-Vorlagen von zwölf verschiedenen Autoren eine einheitliche, nie eintönige Chronik zusammengestellt. Jeder der Autoren hatte einen

an seiner Seite. Durch diese O-Töne werden Fakten lebendig, Zusammenhänge erhellt und, wo möglich, Bezüge zur Jetztzeit hergestellt. Wo es die Materiallage hergibt, wurde auf Originaltöne historischer Persönlichkeiten zurückgegriffen, etwa bei Paul von Hindenburg (nach der Schlacht von Tannenberg im Jahr 1914) oder Wilhelm II. Die älteste Aufzeichnung stammt aus dem Jahr 1889 mit Otto von Bismarck. So richtig viel kann man von ihm nicht erkennen. Siehe Arthur Schnitzler, siehe oben.

Die Gegenwart, die Zeit der Globalisierung wird in all ihren Problemen, in all ihrer Heterogenität geschildert, schillernd, umfassend. Der Euro wird zur Währung und zum Problemfall, die Angst vor Terroranschlägen drängt die herkömmlichen Formen der Kriegsführung zurück. Da die Beihefte extrem spärlich ausgefallen sind, gibt es zusätzliches Material, eine alphabetische Stichwortsuche und vor allem Landkarten zur Veranschaulichung, im Internet unter www.geschichte-hoeren.de.

Christoph Vratz

Verrauschter Schnitzler aus der Frühphase der Sprachaufzeichnung

mit „Lebendige Stunden“ und „Der Schleier der Beatrice“ nur wie von ferne und unter massivem Rauschen zu erkennen. Sei's drum. Umso gespannter lauscht man seiner erstaunlich unwienerisch gefärbten Stimme. Einige Autoren sind mit den einzigen von ihnen erhaltenen Aufzeichnungen vertreten, etwa Sigmund Freud mit einer deutsch-englischen biographischen Notiz aus dem Jahr 1938. Oder Alfred Döblin, der 1931 in Berlin eine „Ansprache über moderne Malerei“ gehalten hat, eine freie Rede über den (Zu-)Stand von Literatur und Kunst. Am anderen Ende der historischen Kette ist es

Christiane Collorio, Michael Krüger, Hans Sarkowicz (Hg.):

„Erzählerstimmen“: Die Bibliothek der Autoren; Hörverlag
44 CD 9783867177429

Unterwegs in Deutschland – Features mit Originaltonaufnahmen; Regie: Leonhard Koppelman; Hörverlag
12 CD 9783867179232

CORONALES HERTZ-FLIMMERN

„Von beschwingter Verve über träumerische Versunkenheit bis zum engagierten Powerplay: Die MBLs beherrschen alle Register. Ihnen zuzuhören ist reiner Genuss, ob solo oder mit den Geschwistern. Keines braucht das andere, um groß' rauszukommen, doch zusammen erzeugen sie in jedem Fall ‚coronales Hertz-Flimmern‘.“

Matthias Böde, STEREO 9/2012



MBL CORONA LINE
Eine neue Welt



unique high end audio